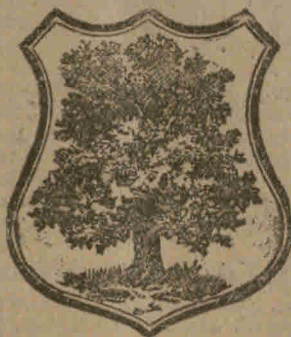


Waldenburger Zeitung

Preis pro Nummer 3

(Waldenburger)



Wochenblatt

Preis pro Nummer 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Kiehnborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einspaltigen Petit-
zeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg
75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Der Schacher mit Oberschlesien.

Internationale Sachverständige.

W. W. Der Pariser Konferenz des Obersten Rates war eine Besprechung von Sachverständigen vorausgegangen, die in der oberschlesischen Frage das Recht und außerdem einen Interessenausgleich zwischen den deutschen und polnischen Ansprüchen schaffen sollte. Frankreich, England und Italien hatten Vertreter entsandt, und zwar Juristen und Wirtschaftskenner. Die Sachverständigen sind nicht zu einer Einigung gelangt. Es trifft sich merkwürdig, daß die französischen Sachverständigen die bekannte polenfreundliche Lösung vertraten, welche die französische Regierung betreibt; die italienischen Sachverständigen haben — wieder selbstsamerweise — den Standpunkt des Kabinetts Bonomi-Torretta getroffen und die englischen Sachverständigen gelangten zu der gleichen Überzeugung, die Lloyd George seit Monaten öffentlich vertritt. Diese Tatsachen lassen den Verdacht entstehen, daß für die internationalen Vertreter, welche in der ersten Augustwoche in Paris die oberschlesische Frage begutachten sollten, der Name „Sachverständige“ nicht zutrifft. Es handelte sich einfach um politische Agenten, welche die Meinungen und Interessen ihrer Regierung zu vertreten haben. Die „Bewertung“ der einzelnen Sachverständigen bediente sich nicht der auf Tatsachen beruhenden Gründe, sondern dialektischer Klünste und geschickter Hintertreue auf die allgemeine Machtstellung der vertretenen Weltmächte. Nach den Erfahrungen von Paris kann man behaupten, daß internationale Sachverständige nur dann verwendbar sind, wenn es sich um Persönlichkeiten handelt, die als Kenner der betreffenden Frage und als unbeeinflussbare Schiedsrichter einen internationalen Ruf genießen. Sogar sind Sachverständigen-Kommissionen nichts anderes als Spezialausschüsse zur Erregung der öffentlichen Meinung und zur Veranlassung selbststündiger Absichten übermächtiger Staaten.

Solange ein wirklich vorurteilsfreier internationaler Apparat nicht besteht, ist keine Gewähr dafür geboten, daß bei Sachverständigen-Beratungen Gerechtigkeit und Recht den Ausschlag geben. Der Völkerverbund, der nach dem ursprünglichen Gedanken eine Art Oberstaat über alle Länder werden sollte, ist in seiner heutigen Zusammenfassung und Organisation noch nichts anderes als ein Siegerausfluß, der von einer angeblich höheren Warte eigenmächtig Urteile und Bestrebungen eine Art höhere Weihe geben soll. Selbst wenn ein durch nichts beirrter Sachverständigenbeschluss zur internationalen Frage vorläge, so wäre damit für die praktische Lösung der Probleme wenig gewonnen. Es fehlt nämlich das Organ, welches solche Beschlüsse verwirklichen würde. Wir leben im Zeitalter der Sachverständigen; auch in der deutschen Wirtschaftspolitik arbeiten ständig Sachverständigen-Ausschüsse mit. Die im Grunde durchaus vernünftige Meinung vor dem Sachverständigenurteil darf aber nicht dazu führen, von den einzuholenden Gutachten die Lösung aller Fragen zu erwarten. Gerade in der Wirtschaftspolitik sind die Sachverständigen häufig zugleich die Interessenten in der betreffenden Frage. Die wenigsten Menschen sind dazu fähig, ein Wort gegen ihre eigenen Interessen abzugeben. Sollte man jedes Sachverständigenurteil als Evangelium hinstellen und in der Praxis nicht

um Haarezbreite davon abweichen, so würde die Politik zur Fruchtlosigkeit verurteilt. Selbst die Synthese der Sachverständigenurteile aus allen Teilgebieten vermag keine Tatsachen zu schaffen, welche ein Fassen von Entschlüssen entbehrlich macht. Jede Wahrheit läuft Gefahr, durch ihre Entstellung und Uebertreibung geschändet zu werden. Die Sachverständigen-Kommissionen, die sich in Paris in der oberschlesischen Frage abgespielt hat, zeigt uns die Grenzen der Sachverständigenarbeit. Sindlen-Kommissionen, Sachausschüsse, Reichswirtschaftsrat, und wie die Sachverständigenorgane alle heißen mögen, ersetzen dem leitenden Staatsmann den eigenen Entschluss nicht, sondern mindern lediglich die Gefahr, daß er aus Unkenntnis gewisser Tatsachen Irrtümer begeht.

Die Beratungen des Obersten Rates.

Scharfe Auseinandersetzungen.

Paris, 11. August. (WZ.) Der „Intransigent“ meldet: Der Optimismus ist heute morgen vollständig gewichen. Man muß es frei aussprechen, daß man in einer schweren Stunde ist. Die Situation ist sehr gespannt. Vielleicht wird man heute Abend oder morgen zur Entscheidung kommen. Gegenwärtig kann man auf diese nur hoffen. Das Blatt meldet weiter: Heute um 9 Uhr vormittags erschienen Briand und Louchsur im Hotel Grillon, wo sie Gäste von Lloyd George und Lord Curzon zum Frühstück waren. Die Besprechungen fanden im ersten Stockwerk in einem großen Saal statt. Es war eine wirkliche Diskussion. Man hörte die erhobenen Stimmen bis zu den großen Conloirs in demselben Stockwerk. Jeder der Sprechenden blieb auf seinem Standpunkt. Jeder machte die äußersten Konzessionen und der Augenblick war ernst. Briand mußte in dieser Besprechung auf die militärischen, finanziellen und industriellen Verpflichtungen Rücksicht nehmen, die Frankreich bereits an Polen binden. Er kam zu einem Standpunkt, den er nicht mehr überschreiten konnte. Um 11 Uhr 20 Min. blieb aber Lloyd George vollständig auf seinem Standpunkt und Briand auf dem seinigen. Lord Curzon und Louchsur versuchten einen Schritt nach vorwärts zu verwirklichen, um zu einem Abkommen zu gelangen, aber der Bericht der Sachverständigen ließ diesen Versuch zum Scheitern bringen.

Paris, 11. August. (WZ.) Lloyd George und Lord Curzon verhandelten heute vormittag von 8 bis 11 Uhr im Hotel Grillon mit Briand und Louchsur. Wie die „Agence Havas“ berichtet, ist in dieser Unterredung eine Einigung über die oberschlesische Grenzfrage nicht erzielt worden. Die Sachverständigen hatten ihren Bericht vollendet und im Sekretariat der Konferenz niedergelegt. Er stellt eine größere Anzahl autonomer sogenannter Inseln innerhalb des Industriegebietes fest, die als unteilbare Einheiten bezeichnet werden. Jetzt müsse zwischen den einzelnen Enklaven eine Grenzlinie gezogen werden. Die Aufgabe sei nicht mehr technisch, sondern politisch und ethnographisch.

Eine Nachricht der „Agence Havas“ besagt, daß die Verhandlungen zwischen den englischen und den französischen Ministern von heute vormittag zur Erzielung einer Einigung über die beiden weit auseinander gehenden Standpunkte noch zu keiner Einigung geführt haben, jedoch fortgesetzt werden. Nebenfalls werde, wenn sich keine Einigung ergebe, in der Nachmittagsitzung des Obersten Rates nicht über die oberschlesische Frage verhandelt, sondern in der Tagesordnung fortgeführt werden. Die Nachricht weist darauf hin, daß kein Grund zu Pessimismus vorhanden sei, da bei den Verhandlungen früherer Konferenzen sich ähnliche Krisenstände gezeigt haben, die immer zu einer vernünftigen Lösung führten.

„Deuore“ schreibt: Der englische Hauptsachverständige, Cecil Hurst, der stets eher den Anleitungen Lord Curzons, als denen Lloyd Georges gefolgt sei, zeige sich dem Gedanken der Teilung des oberschlesischen Industriegebietes feindlich gesinnt. Auf dem Grundsatze fußend, daß die ländlichen Gemeinden selbst mit polnischer Mehrheit den deutschen Städten, die von ihnen mit Nahrungsmitteln versorgt werden, notwendigerweise angegliedert werden müßten, will Hurst nur ein kleines Stück der Kreise Pleß und Rybnitz den Polen zuweisen. Damit gehe man auf den alten Plan Percivals zurück. Der Widerstand der englischen Sachverständigen verzögere ein Abkommen. Der gestrige Tag sei mit Diskussionen verbracht worden, ohne zu einem Ergebnis zu führen.

Das „Journal“ übernimmt die gestern vom „Intransigent“ wiedergegebene Version, daß die Verständigung des Beschlusses des Obersten Rates in der oberschlesischen Frage erst später, wenn die Vorrichtungsregeln im Abstimmungsgebiet getroffen seien, erfolgen werde. Am Canal d'Osney sei gestern davon die Rede gewesen, daß die endgültige Entscheidung in einer neuen Zusammenkunft des Obersten Rates, die in Paris, London oder Brüssel stattfinden werde und die nur von kurzer Dauer sein könnte, getroffen werden würde. Es werde auch mitgeteilt, daß dort erst das diplomatische Instrument werde unterschrieben werden.

London, 11. August. Allmählich wird es klar, daß die Frage Oberschlesien als erledigt angesehen werden kann. Die hiesige Auffassung ist, daß Frankreich in wesentlicher Hinsicht nachgegeben hat. Das einzige, worüber man sich in London wundert, ist die ruhige Haltung des größten Teiles der Pariser Presse, die offenbar einer von der Regierung herausgegebenen Lösung gehorcht ist. Die zweite Sache, über die man sich in London wundert, ist, was Briand dazu veranlaßt haben mag, seine Haltung aufzugeben und den englischen Standpunkt in wesentlichen Punkten als richtig anzuerkennen. Wahrscheinlich werden die Beratungen, die gestern in Paris über die Orientfrage stattgefunden haben, den Schlüssel zu diesem Problem geben.

Rückkehr Lloyd Georges nach London.

Paris, 11. August. Es verlautet, daß Lloyd George und Lord Curzon morgen nach London zurückkehren unter dem Vorwande, daß die trischen Angelegenheiten sie zur Abreise zwingen. Der englische Presseschef Lord Riddell soll diese Mitteilung den Korrespondenten gemacht haben. Heute Abend wird Briand noch eine Besprechung mit Lloyd George haben. In französischen politischen Kreisen rechnet man nicht mehr darauf, daß ein Einvernehmen zwischen England und Frankreich erzielt werden kann. Die allgemeine Anschauung geht dahin, daß eine neue Konferenz in London in drei Wochen stattfinden wird.

Die Verfassungsfeier in Berlin.

Berlin, 11. August. Die heutige Verfassungsfeier im Opernhaus gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die demokratische Republik und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes. Die Räume waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Minister des Reiches, Preußens und der anderen Länder, ebenso die Leiter der übrigen Reichs- und Landesbehörden waren fast vollständig anwesend, ebenso die Spitzen des Heeres und der Marine, desgleichen eine große Anzahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten. Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel waren durch eine Reihe ihrer hervorragendsten Repräsentanten vertreten. Pünktlich um 12 Uhr fuhr der Reichspräsident Ebert in Begleitung des Reichskanzlers Dr. Bismarck vor, von einer Kompanie der Reichswehr mit den militärischen Ehrenbezeugungen begrüßt. Sobald der

Reichspräsident die für ihn reservierte Seitenloge betreten hatte, hob sich der Vorhang. Den ganzen Raum der Bühne nahm das Blüthner-Orchester ein, das die Dürertüre zum „Freischütz“ zum Vortrag brachte.

Als dann nach Reichsminister Dr. Wirth das Wort. In seiner Rede entwickelte er die großen Gedanken der Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit, die dem Werk von Weimar zugrunde liegen und die allein Deutschland aus dem Chaos des verlorenen Krieges haben retten können. Der Reichsminister warf einen Blick auf die Monate, in denen um die Verfassung gekämpft wurde. Er nannte es beispiellos, daß ein Volk inmitten einer Katastrophe, wie die Geschichte sie selten gesehen hat, die entscheidende Entwicklung zum Volkstaat gemacht hat. Zum Schluss seiner Rede wandte er sich den Vorgängen in Paris zu. Mit Überfließen, so führte er aus, entscheidet sich das Geschick Europas. Mögen die in Paris versammelten Männer sich der Schwere der Verantwortung bewußt sein, die sie gegen Deutschland und gegen Europa tragen, und zu einer gerechten Entscheidung kommen. Vor wenigen Monaten haben wir durch Annahme des Ultimatums Lasten auf uns genommen, wie sie noch nie ein Volk übernommen hat. In den letzten Wochen haben wir, wie auch von der Gegenseite anerkannt ist, den ernstesten Willen zur Erfüllung bewiesen. Jetzt haben wir ein Recht zu verlangen, daß man uns nicht die Voraussetzung nimmt, von denen unsere Leistungsfähigkeit abhängt. Wir sind getragen von dem die Völker bewegenden Gedanken des Friedens und der gemeinsamen Arbeit, die die Nationen verbindet. Durch angestrengte Arbeit will das deutsche Volk sich sein Brot verdienen. Wehe denen, die einem Volke, das dessen Willens ist, Steine reichen! Ein solches Volk, wie das deutsche, das das Menschenmögliche bisher geleistet hat, besitzt einen Anspruch darauf, daß ihm die Lebensbedingungen nicht verknüppelt werden. Die Gedanken der sozialen Freiheit, der sozialen Wohlfahrt und der Gerechtigkeit bleiben unsere Leitsterne.

Mit der 5. Symphonie Beethovens schloß die eindrucksvolle Feier, die genau eine Stunde dauerte.

Die Lage in Oberschlesien.

Der polnische Kriegsplan.

Larnowitz, 11. August. Nach zuverlässigen Informationen soll der vierte Putsch bestimmt Samstag oder Sonntag beginnen. Man ist sich in polnischen Kreisen jenseits der Grenze klar, daß den polnischen Wünschen auf Oberschlesien nach den bisherigen Pariser Verhandlungen nicht im entferntesten entsprochen werden dürfte, und will sich das nun einfach mit Gewalt holen, was man gutwillig nicht erhalten kann. Die polnischen Sabotagen an der Grenze rufen jeden Tag über die Grenze, daß sie spätestens am Sonntag in D.-S. einmarschieren werden. Sicherem Vernehmen nach läßt die erste polnische Division von Rendsburg auf Gleiwitz zu, die zweite südlich Dablinitz über Groß Strehlitz nach Kofel. Mit diesen Nachrichten stimmt auch ein Bericht aus Rosenberg überein, der besagt, daß in den nächsten Tagen mit Sicherheit ein polnischer Einfall mit nach Süden gerichteter Bewegung erfolgen werde. In Rosenberg selbst ist die Unsicherheit aufs höchste gestiegen. Geheime Morde, Brände und Raubfälle mehren sich, ebenso die nächtlichen Schießereien.

Neue Frechheiten der Polen.

Beuthen, 11. August. (WB.) Heute mittag kam es vor dem Lommitz-Hotel zu einer schweren Schlägerei. Die Polen verprügelten vorübergehenden Deutschen die Ordensbänder herunterzureißen. Erst das Eingreifen der Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Die polnisch-französische Verbrüderung.

Beuthen, 11. August. (WB.) Wir erfahren zuverlässig, daß aus dem Landkreis Beuthen zahlreiche junge Leute, die im Insurgentenlager gestanden haben, nach Frankreich gebracht werden und nach eigenen Aussagen dort eingekleidet werden. Sie sollen der französischen Division zugeteilt werden, die vor der Belagerung der Entscheidung durch den Obersten Rat nach Oberschlesien entsandt werden soll.

Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

Danzig, 11. August. Die Danzig-polnischen Verhandlungen, die im Anschluß an das Zustandekommen der Danziger polnischen Konvention im Februar dieses Jahres einsetzten, stehen vor ihrem Abschluß: da die polnische Regierung vom Freistaat Danzig in politischer Hinsicht außerordentlich weitgehende Vorrechte verlangt, legen sich die Verhandlungen sehr in die Länge, bis die polnischen Forderungen auf ein für Danzig erträgliches Maß zurückgeführt werden konnten. In drei Fällen wurde die Entscheidung dem Oberkommissar überlassen, und zwar die Entscheidung über die Eisenbahnen, über die Rechtsstellung polnischer Behörden, Beamter, Jälle und dergl. im Freistaatsgebiet und über die Rückzahlung der von Danzig verauslagten Beiträge. Der Uebereinstimmung in das das polnische Wirtschaftsgebiet wird nicht mit einem Schläge erfolgen, sondern allmählich vor sich gehen. Zwecks Abschlußes fester Vereinbarungen in der Frage der Zollgesetzgebung und des Transit- und Verwaltungsverkehrs begeben sich zwei Danziger Senatoren und der polnische Minister Blacinski am kommenden Montag nach Warschau. Die polnische Regierung hat das Verbot der Fischelei für Danziger Fischer in den polnischen Gewässern aufgehoben. Die Danziger Schiffer hatten seit Jahrhunderten in den jetzigen polnischen Gewässern ihr Gewerbe be-

trieben. Um so einschneidender wirkte das vor einiger Zeit von der polnischen Regierung erlassene Verbot. Nun ist eine vorläufige Regelung dahin getroffen worden, daß sowohl Danziger Schiffern das Fischen auf polnischen Gewässern als auch polnischen Schiffern das Fischen im Danziger Wasser gestattet wird.

Deutschlands Zahlungen.

Paris, 11. August. (WB.) In Ergänzung der von Deutschland bereits geleisteten Barzahlungen und Summen, die, wie früher mitgeteilt wurde, zur Einlösung der beiden ersten Wechsel von der deutschen Regierung Anfang Juli gezahlt worden sind, wurden neuerdings zur Einlösung weiterer von ihr gemäß Artikel 5 des Zahlungsplanes übergebenen Schatzwechsel Zahlungen im Betrage von ungefähr 250 Millionen Goldmark geleistet. Infolgedessen sind der deutschen Regierung von der Reparationskommission fünf weitere Schatzwechsel, von denen jeder auf zehn Millionen Dollars lautet, zurückgegeben worden. Die Summe, die zur Einlösung des achten Schatzwechsels erforderlich ist, befindet sich auch schon in den Händen der Reparationskommission.

Die weiteren Steuerpläne der Reichsregierung.

Berlin, 11. August. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß eine einmalige große Abgabe der Körperschaften als Reparationsbeitrag erhoben werde. Die Verwirklichung des Planes könnte in der Weise erfolgen, daß die Körperschaften Genußscheine ausstellen, die im vollen Umfang am Ertrag der Unternehmungen beteiligt sind. Die eigentliche Körperschaftsteuer müßte auf die Genußscheine verlagert werden. Zur Aufbringung der benötigten Summe sollen Generalpapiere durch das Reich ausgeben werden, um eine marktgängige Form für die Genußscheine zu erhalten. Darüber hinaus trage sich die Reichsregierung auch mit dem Gedanken einer umfassenden zwangsweisen Anleihe bei sämtlichen Körperschaften, soweit sie Produktionskapital zur Verfügung haben.

Die neuen Forderungen der Beamten.

Berlin, 11. August. Heute nachmittag begannen in Berlin zwischen dem Deutschen Beamtenbund, dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Gewerkschaftsring Besprechungen über die für die Reichs- und Staats- und Kommunalbeamten zu erhebenden neuen Forderungen. Es wird im allgemeinen eine 30- bis 40prozentige Erhöhung der Feuerungszulagen gefordert werden. Die Eisenbahnerverbände haben sich jetzt darauf geeinigt, eine Erhöhung der Feuerungszulage von 30 bis 35 Prozent zu fordern, die möglichst schon im September in Kraft treten soll. Im Dezember d. J. soll dann für das nächste Jahr die Forderung erhoben werden, mit Rücksicht auf die Feuerung eine Neuverteilung der Grundgehälter entsprechend den statistisch festgelegten Feuerungsziffern vorzunehmen. Man wünscht eine einheitliche Regelung in der Weise, daß ein Feuerungszuschlag von 70 Prozent und ein Kinderzuschlag von 150 Prozent gewährt wird. Nach Berechnungen der Beamtenschaft würden diese Forderungen eine Mehrbelastung des Staats um etwa 7 Milliarden Mark für das Reich und etwa 7 bis 8 Milliarden Mark für die Länder und Gemeinden bedeuten.

Bunte Chronik.

Das Berliner Kriegsverbrechertum.

Im Dichte der Statistik.

Eine amtliche Untersuchung über Art und Zahl der während der Kriegsjahre in Berlin verübten Verbrechen hat Dr. Curdtz vom Statistischen Amt der Stadt Berlin vorgenommen und folgendes Resultat dabei erhalten: Während das polizeiliche Berliner Verbrechenalbum Ende 1913 noch 167 Mörder beiderlei Geschlechts enthielt, liegt diese Zahl ständig bis auf 215 Ende 1918, bei den Märdern von 620 auf 774, der Einbrecher von 7796 auf 9587, Ende 1918 wies das Verbrechenalbum die Mörder von 315 Mordtaten gegenüber 149 Ende 1913 auf. Zum besseren Verständnis dieser Zahlen sei angeführt, daß von unseren „schweren Jungen und Mädchen“ in der Zeit von 1913 bis 1918 verhältnismäßig nur wenige festgesetzt wurden, so 1 Mörder, 8 Räuber, 233 Einbrecher, so daß der Unterschied der Gesamtzahlen von 1918 und 1913 annähernd den Zuwachs der Zwischenzeit ergibt. Uebrigens muß man sich infolge des weiteren Sinkens des Markwertes und der leider unvermeidlichen weiteren Andrahung der Steuerschraube auf eine starke Erhöhung der Selbstmordfälle gefaßt machen. Sprachen sich ferner die absoluten Zahlen der Selbstmordverurteilungen, die von 1914 bis 1918 einschließlich so verlaufen: 135, 177, 191, 409, 560. Der Zahlenstoss der allgemeinen Sicherheitspolizei lehrt bis 1918 einschließlich die Abnahme der wegen Trunkenheit in die Polizeireviere eingelieferten Personen. Dies waren 1914 noch 2437 Männer und 273 Frauen, 1918 hingegen 227 Männer und 51 Frauen, wobei sich für die Zwischenjahre ein ständiger Niedergang ergibt. Es ist dies eine der wenigen wirklich günstigen Kriegsfolgen, die durch die Alkoholabsperrung herbeigeführt wurde.

Die trodene Elbe.

Der Wasserstand der Elbe ist nunmehr in Dresden auf 237 unter Null gesunken. Die niedrigsten Wasserstände der Elbe überhaupt betrugen am 25. August 1904 232 unter Null und am 14. August 1911 236 unter Null. Nach Meldungen aus Böhmen ist

damit zu rechnen, daß das Wasser zunächst weiter sinkt und noch im Laufe dieses Tages den noch niedrigeren Stand von ungefähr 240 Zentimeter unter Null erreicht. Nachdem die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt aus diesem Grunde auch den Verkehr auf der Strecke Dresden-Schandau eingestellt hat, ruht die Schifffahrt auf der ganzen unteren und mittleren Elbe vollständig.

Carusos Beisetzung.

hat am Donnerstag in Neapel stattgefunden. An den Feierlichkeiten nahmen gegen 200 000 Personen teil. Vor der Kirche war der Andrang so groß, daß viele Leute ohnmächtig wurden. An der Totenmesse für den verstorbenen großen Sänger beteiligten sich 200 Chorsänger, 100 Musikprofessoren und alle in Neapel wohnenden Opernsänger. Der Sarg wurde von den ersten Musikprofessoren und Tenorsängern bis zum Beichenwagen getragen. Alle Geschäftshäuser Neapels waren zum Zeichen der Trauer geschlossen. Während der Feier kreuzte ein Flugzeug über dem Friedhofe.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

„Kabale und Liebe.“

Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Nach dem bürgerlichen Schauspiel „Maria Magdalena“, in dem Heibel eigentlich nur das Kolorit der letzten Szenen von „Kabale und Liebe“ auf fünf Akte verteilt, sah man nun Schillers Meisterwerk selbst, strahlend wie eine Sonne inmitten kleiner Planeten. Die Salzbrunner Bühne brachte das Drama in einer Aufmachung heraus, die von einer liebevollen Einstudierung Zeugnis ablegte und die sich den Leistungen großer Stadttheater ebenbürtig zur Seite stellen konnte. Eine vorzügliche schauspielerische Leistung bot namentlich Friedel Tröndel als Luise Millerin. Sie machte aus der sentimental-romantischen Mädchenfigur Schillers fast so etwas wie einen Charakter, und ergoß durch die starke Verinnerlichung und Heißhunger Seelengröße ihres Spiels. Erich Weiser, dem am besten moderne Lebewesen liegen, wußte zunächst mit den idealistisch gefärbten Phrasen der Rolle des Majors von Wulke nichts Rechtes anzufangen; allmählich fühlte er sich jedoch in den Stil des Stückes ein und überraste in den letzten Akten durch die Wucht seiner tragischen Darstellung. Als Bad Salzbrunn betriebs Marianne Boh wiederum, daß sie eine denkende Darstellerin ist, die wirksam alle Register der Leidenschaft zu ziehen versteht. Sehr eindrucksvoll war die charakteristische Gestaltung der Figur des Präsidenten durch Fritz Junter. Meisterhaft verkörperte Rudolf Benzfeld den Augustin Miller, die lebensvolle und physisch ausgetragene Gestalt Schillers. Brillante Momente in seinem Spiel hatte Paul Zedler als Sekretär Wurm, sehr ergötzlich zeichnete Paul Thierfelder die Feigheit des trottelhaften Hofmarschalls. Das gut besuchte Haus folgte der Aufführung trotz der vielen Pausen mit großem Interesse, und zeigte die Hauptdarsteller wiederholt durch starken Beifall aus.

Letzte Telegramme.

Der Ernst der politischen Lage.

Berlin, 12. August. Zu der am 11. Medung, daß der Reichsminister dem Reichstagspräsidenten Löbe und den Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Stresmann, telegraphisch zu einer Besprechung nach Berlin gebeten hat, erfahren die Blätter aus parlamentarischen Kreisen, daß es sich bei dieser Besprechung um eine Erörterung der politischen Gesamtlage handelt, deren Ernst die Reichsregierung veranlaßt habe, mit den beiden berufenen Vertretern des deutschen Parlaments möglichst enge Fühlung zu nehmen. Laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ sei es aber zum mindesten verfrüht, hieraus auf eine sofortige Einberufung des auswärtigen Ausschusses oder sogar des Reichstages schließen zu wollen. Entscheidende Dispositionen nach dieser Richtung könnten erst nach der Entscheidung über Oberschlesien getroffen werden.

Erdbeben.

Frankfurt, 12. August. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Königsheim: Die Seismographen von der Rheinischen Erdbebenwarte des Landes-Observatoriums registrierten am Mittwoch nachmittags ein ziemlich heftiges europäisches Erdbeben mit einer Herdbühne von etwa 1500 Kilometern. Die erste Phase wurde etwa um 3 Uhr 14 Min., die zweite um 3 Uhr 16 1/2 Min., das Maximum um 3,18 aufgezeichnet. Bereits gegen 3 1/4 Uhr waren die Seismographen wieder in Ruhe.

Neue Offensive der Griechen.

Konstantinopel, 12. August. Aus türkischer Quelle wird gemeldet, daß eine Schlacht bei Esti Egehr begonnen habe. Die Griechen hätten angegriffen und nach Osten vorzudringen versucht. Eine Gegenoffensive habe sie zerstreut, so daß sie sich nach dreißigtägigem Kampfe auf ihre alten Stellungen hätten zurückziehen müssen.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 187

Freitag den 12. August 1921

Beiblatt

Scharfe Kritik an den neuen Steuern.

Von den 15 neuen Steuererlassen sind dem Reichstages bisher nur die Entwürfe zur Abänderung des Zuckergesetzes, zur Schaffung des Süßstoffgesetzes und über das Branntweinmonopol zugegangen, während die Mehrzahl der übrigen Entwürfe erst noch den Reichsrat und den Reichswirtschaftsrat durchwandern sollen. Deshalb wäre es verfrüht, an eine Kritik der einzelnen Vorhaben heranzugehen, und die Presse der maßgebenden Parteien widmet ihre Betrachtungen mehr der grundsätzlichen Bedeutung der kommenden neuen Belastungen. Hierbei finden die wirtschaftlichen Steuerpläne fast durchweg keine günstige Aufnahme. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

Schon jetzt muß gesagt werden, daß sich das Reichsfinanzministerium allzu ängstlich vor dem Betreten neuer finanzpolitischer Wege scheut, daß es den Mangel an schöpferischen Ideen durch mechanische Steigerung der Steuerfüße wettzumachen sucht — nach unserer Meinung ohne Aussicht auf durchgreifenden Erfolg —, und daß es sich auch in sehr beträchtlichem Grade von den agitatorischen Bedürfnissen einzelner Parteien hat beeinflussen lassen.

Von „Steuerhölzchen und Säge“ spricht die „Berliner Börsen-Ztg.“, die gegen die starke Heranziehung des mobilen Kapitals mit folgenden Gründen zu Felde zieht:

„Wenn wir zu der von allen Seiten lebhaft geforderten Steigerung der Produktivität der deutschen Volkswirtschaft kommen wollen, so müssen wir die beiden Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit stärken und gesund erhalten. Dem Schutze und der Erhaltung der Arbeitskraft dienen zahlreiche Gesetze, die vor und nach dem Kriege erlassen sind. Es wäre nun an der Zeit gewesen, eine Wirtschaftspolitik zu treiben, die darauf gerichtet ist, breite Schichten des Volkes zum Sparen und zur Neubildung werbender Kapitalien anzuhalten. Statt dessen hat man jetzt eine Reihe von Gesetzen ausgebreitet, die das vom Privatmann zur Industrie fließende Kapital zwingen, ein steuerliches Spießrutenlaufen durchzumachen. An Stelle der so vielversprechend angekündigten „Vereinfachung“ sollen eine Verewigung des Reichsnotopfers durch ein neues Vermögenssteuergesetz erhalten.“

Im „Berliner Tageblatt“ liest man: „Man hatte erwartet, daß man einmal mit dem ewigen steuerlichen Flickram Schluß, daß ganze Arbeit gemacht, daß eine organische Steuererhebung eingeleitet werden würde, die, über die gegenwärtige hinaus, gleich auch den Grund für die künftige Währungsreform legen würde. Nichts von alledem! Als indirekte Steuern, meist Erhöhungen schon bestehender Sätze, stehen fünf direkten, das heißt Kapital- und Vermögenssteuern, und zwei anderen Entwürfen gegenüber, die man weder in die erste noch in die zweite Kategorie einrangieren kann. Das Gleichgewicht in der Belastung der Bestehenden und der nichtbestehenden Kreise, wenn man diese rohe Schematisierung anwenden darf, mag dabei, rein rechnerisch, hergestellt sein. Aber eine solche Steuerreform muß über kurz oder lang neue Finanzreformen in immer weiterer Folge gebären, und das Wirtschaftsleben kommt auf diese Weise nicht zur Ruhe.“

Das Blatt äußert sich dann zur Erfassung der Sach- und Goldwerte wie folgt:

„Die Erklärung (der Regierung) sagte darüber nur, daß diese Frage noch einer eingehenden Prüfung des Kabinetts unterliege.“ Im Schoße der Regierung ist man mithin bisher noch zu keiner Ueberwindung der Meinungsverschiedenheiten gekommen. Der innere Kampf darum geht weiter. Der Reichswirtschaftsminister hatte vorgeschlagen, die Beteiligung des Reiches an den Sachwerten zunächst einmal bei den größeren Industrieunternehmungen auszusprechen, und hatte sich davon einen Ertrag von 67 Milliarden Mark, also eine sehr respektable Zahl, versprochen. Je nach dem Ausfall dieses Versuches hätte man dieses System, folgere es, weiter ausbauen und auf den Grundbesitz ausdehnen können. Das Kabinett hat sich, vorerst wenigstens, nicht dazu entschließen können. Die Regierung beabsichtigt daher, bei dieser ungeklärten Sachlage, namentlich mit den Fraktionen des Reichstages Fühlung zu nehmen, um wenigstens ein Kompromiß zu erzielen.“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: „Gewiß wird man mit dem Verlangen, jeden steuerfähigen Vermögenszuwachs nach Gebühr zu den ungetreuen Kästen des Reiches heranzuziehen, einverstanden sein; und wenn es der Gesetzgebung gelingen würde, die Elemente zu fassen, deren Kapital- und Steuerflucht so viel berechnete Empörung in der Bevölkerung hervorgerufen hat, so würde man sie zu solchen Erfolgen nur aufrichtig beglückwünschen können. Aber die Regierung selber ist, wie ihre Auslassung zeigt, sich wohl bewußt, daß ihre Maßnahmen auch zu entgegengelegten, sehr unerwünschten Folgererscheinungen führen können, und im Zweifelsfalle muß man nach den bisherigen Erfahrungen schon sagen, daß Regierung und Reichstag es eher ver-

stehen werden, schlechte als gute Wirkungen mit ihren Steuervorlagen hervorzurufen.“

Der „Vorwärts“ sagt u. a.:

Es kann den Entwürfen durchaus nicht die Anerkennung versagt werden, daß sie einen Zug ins Große haben; aber das trifft zuletzt doch nur auf die Zahlen, auf die erwarteten Papiersummen zu. Und hier zeigt sich deutlich der falsche Weg, den die Reichsregierung nicht einschlagen darf. Sie will die ihr obliegenden Leistungen durch Zugriff im großen Format zwingen. Vergessen wir dabei aber doch nicht, daß die Steuereinnahmen nicht nur eine inländische Papiermarkangelegenheit sind, sondern daß sie auch eine Wiederherstellung der Goldleistung ergeben müssen. Wenn es der Reichsregierung wirklich gelänge, einen Milliardenquell an Papiergeld springen zu machen, auch der gewaltigste würde in der Wüste der damit rettungslos sinkenden Valuta verrotten. Deutschland würde sich an Papiergeld töten. Der Sinn der kommenden deutschen Steuern muß bleiben, daß sie Sachwerte, Goldwerte in die Hände der Regierung geben. Nur auf dieser Basis kann Deutschland sich Geldmittel genug verschaffen, um wieder gut machen zu können.“

In der Presse der äußersten Linken führt die „Rote Fahne“ die robusteste Sprache, indem sie von „Steuerraub“ spricht und betont, daß man mit den indirekten Steuern schnell fertig sei, aber bei der Besteuerung der Bestehenden noch „prüfe“. Das Blatt ruft zur „Einheitsfront des Proletariats gegen den Steuerraub“ auf. Mit solchen und ähnlichen Kraftworten ist natürlich nichts getan. Ein Recht zur Opposition und zur Ablehnung hat nur derjenige, der andere, besserer Vorschläge macht und durchzuführen bereit ist.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. August 1921.

Verband schlesischer Krankenkassen.

Am Sonntag hielt in Breslau der Verband schlesischer Krankenkassen unter der Leitung seines Vorsitzenden Hölte seine diesjährige Mitgliederversammlung mit einer umfangreichen Tagesordnung ab. Die Landesversicherungsanstalt und das Versicherungsamt der Stadt Breslau hatten Vertreter entsandt.

In einer kurzen Begrüßungsansprache gedachte der Vorsitzende besonders der Notlage der Krankenkassen im besetzten Gebiete Oberschlesien. Die von ihm vorgelegte Entschließung fand einstimmige Zustimmung. Sie hat folgenden Wortlaut: Durch die polnische Aufstandsbewegung ist in Oberschlesien namenloses Elend auch unter den Krankenkassenmitgliedern und den Kassenangehörigen und Beamten hervorgerufen worden. Die Krankheitsfälle haben sich an Zahl bedeutend gesteigert, wodurch die Krankenkassen zu bedeutend größeren Ausgaben gezwungen sind, obwohl ihnen durch die große Arbeitslosigkeit erhebliche Beträge an Einnahmen verfallen bleiben, so daß die Existenz mancher Krankenkassen gefährdet ist. Die Versammlung macht die Reichsregierung hierdurch aufmerksam, und ersucht, diesen Vorgängen besondere Aufmerksamkeit zu widmen und dafür Sorge zu tragen, daß die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen erhalten bleibt.

Sodann referierte Oberapotheker Dinnarz aus Breslau über: „Heutige Arzneiverordnungen und Nachprüfung derselben.“ Der Redner empfahl, bei eingehender Begründung den Arzneiverordnungen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden; bei den gegenwärtigen hohen Preisen für Medikamente, Flaschen usw. sei eine gute Aufsicht der Kassenleitung unbedingt erforderlich. Nach einem Referat des Vorsitzenden über: „Die Arbeitsgemeinschaft der Versicherungsträger und Wohlfahrts-Einrichtungen“ wurde die von ihm vorgelegte Entschließung gegen 2 Stimmen angenommen. Diese lautet: Die heute am 7. August tagende Versammlung des Verbandes schlesischer Krankenkassen begrüßt die Gründung der Arbeitsgemeinschaft schlesischer Versicherungsträger und Wohlfahrts-Einrichtungen, wird doch hierdurch das gute Zusammenarbeiten, das schon seit Jahren zu beobachten ist, im Interesse der Mitglieder nur noch gefördert. Die Versammlung hält mit Rücksicht auf den gesunkenen Geldwert die Erhöhung der Zuschüsse für größere Heilmittel bis zu 150 Mark für notwendig und ersucht die Krankenkassen, eine entsprechende Bestimmung in die Satzung aufzunehmen. Ferner hält die Versammlung im Interesse der geschlechtlichen Mitglieder es für notwendig, in die Krankenordnung eine Bestimmung aufzunehmen, die es den Kassenmitgliedern zur Pflicht macht, den Leistungen der Beratungsstelle Folge zu leisten. Die seit den Kriegsjahren beobachtete erhebliche Vermehrung der Krankheitsfälle an Tuberkulose macht den Krankenkassen große Sorge. Die Versammlung erkennt die Ausbringung größerer Mittel zur Bekämpfung dieser Volksseuche an und macht es den Krankenkassen zur Pflicht, außer ihren bisherigen diesbezüglichen Zuwendungen pro Mitglied und Jahr 6 Pfennige zu leisten.

Der Verband schlesischer Krankenkassen hat gemeinsam mit dem Landkrankenkassenverband und den Innungskrankenkassen mit den Landesverbänden Schlesens des Bundes deutscher Krankenkassen, Beamte

und Angestellte (Sitzzeit) und dem Reichsverband der Büro- und Behördenangestellten (Sitz Essen) ein Tarifabkommen geschlossen, in welchem die Klassen nach ihrer Größe in Klassen eingeteilt sind, und eine Gruppierung der Beamten und Angestellten nach der Reichsbefoldungsordnung vorgenommen wurde. Dieses Tarifabkommen fand die einstimmige Zustimmung der Versammlung. In der Aussprache wurde die Zurückhaltung der Oberversicherungsämter, dieses Tarifabkommen bei ihrer eventl. Entscheidung zugrunde zu legen, scharf verurteilt. Hierzu wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die am 7. August in Breslau tagende Hauptversammlung schlesischer Krankenkassen bedauert lebhaft, daß die Regelung der Befoldungsverhältnisse der Beamten und Angestellten bei den meisten Krankenkassen noch nicht zur Durchführung gekommen ist und insofern maßgebende Grundlage für die sach- und zeitgemäße Bearbeitung dieser äußerst wichtigen Angelegenheit seitens der Versicherungs- und Oberversicherungsämter nicht bestehen. Die Versammlung bittet daher die Verbandsleitung, dieser Angelegenheit besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Oberversicherungsämter zu ersuchen, bei Prüfung der Dienstordnungen den abgeschlossenen Tarifvertrag mit Ergänzung einheitlich zu berücksichtigen.“

Am Montag folgte eine Geschäftsführerversammlung.

* Evangelisch-Kirchliches. Für den schlossischen Bistumsfonds konnten 650 Mk. (150 Mk. aus der Kirch- und 500 Mk. von 35 einzelnen Gekornen) abgeführt werden. Am kommenden Sonntag hält die erste Gastsprache Pastor Klassen (Pantenen). Auf Anregung des Superintendenten wird den Mitgliedern beider kirchlicher Körperschaften, die den Herrn Gastsprecher näher kennen zu lernen wünschen, unmittelbar nach dem Gottesdienst im Konfirmandensaal Gelegenheit dazu geboten sein. Den Herren wird daselbst auf Fragen Auskunft gegeben. Katechesen werden nach Beschluß des Gemeinde-Kirchennats durch sie nicht gehalten. Die Vormittagsgottesdienste in der Neustadt fallen an den vier Probepredigtsonntagen aus, weil die dortigen Gemeindeglieder das allergrößte Interesse haben, die auswärtigen Herren zu hören. Handelt es sich doch um die Wahl ihres zukünftigen Seelsorgers.

* Arbeitsgemeinschaft der Wirtvereinigungen von Waldenburg und Umgebung. Mit Rücksicht auf den seitens des Kreisratstells der freien Gewerkschaften angekündigten Streik und Boykott hält die oben genannte Arbeitsgemeinschaft nächsten Dienstag den 16. August, nachm. 3 Uhr, im Fremdenhof „Schwarzes Roß“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher sämtliche Gastwirte und Saalhaber durch Inserat in heutiger Ausgabe unserer Zeitung eingeladen werden.

* Stadtbad Waldenburg. Der Besuchsbericht für Juli lautet: Bannenbäder 1. Klasse 671, 11. Klasse 1282, III. Klasse 1080, irisch-römische und russische Dampfbäder 76, einfache Dampfbäder 55, Brausebäder 373, Medizinbäder 25, Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 418, Schwimmbäder: Erwachsene 4162, Schüler 3750 = 7912; zusammen 11892 Bäder. Schwimmen erlernten 38 männliche und 24 weibliche Personen.

* Großes Gartenfest in Bad Salzbrunn. Wie schon bekanntgegeben, veranstaltet die Fürstliche Bade-direktion morgen Sonnabend abend wieder eines der beliebtesten Gartenfeste, verbunden mit Niesen-Pracht-Feuerwerk und Illumination der Eisenhalle und der Parkanlagen. Ein Teil der Einnahme fließt in die Kasse des Oberschlesierhilfswerks.

* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Woche vom 14. August bis 20. August. Außer den regelmäßigen Konzerten: Sonntag den 14. August, nachm. 4-6 1/2 Uhr Promenadenkonzert. Abends 7 1/2 Uhr Theater: „Die lustige Witwe“, Operette. — Montag den 15. August, nachm. 5 1/2 Uhr „Glaube und Heimat“, von Schönherr; Freilicht-Aufführung zu Gunsten der gesamten Mitglieder des Kurtheaters. Abends 8-9 1/2 Uhr Promenadenkonzert: Wagner-Abend. — Dienstag den 16. August: Dienstreier Tag der Kurkapelle. Abends 7 1/2 Uhr Theater: „Blauhals“, Lustspiel. — Mittwoch den 17. August, abends 8 Uhr im Theaterfaal: 6. Sinfonie-Konzert der gesamten Kurkapelle; Solist: Hofmann, Cello. — Donnerstag den 18. August, abends 7 1/2 Uhr Theater: „Die lustige Witwe“, Operette. — Freitag den 19. August, abends 8-9 1/2 Uhr Promenadenkonzert in der Eisenhalle; Operetten-Abend. Abends 7 1/2 Uhr Theater: „Familie Schmed“, Schwank. — Sonnabend den 20. August, abends 8 Uhr im Theaterfaal: Vortragsabend „Siegfried Bruch“. Änderungen vorbehalten.

* Weichstein. Von den Waldheilstätten. Die Neuaufnahme der Mädchen in die Weichsteiner Heilstätte kann nicht — wie vorgesehen — am nächsten Montag den 15. August, sondern wegen baulicher Veränderungen erst am Donnerstag den 19. August erfolgen. Dagegen bleibt es bei der Aufnahme der Kinder in die Salzbrunner und Polzniser Baracke bei dem festgesetzten Termin. Die Eltern der neu aufzunehmenden Kinder werden nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie selbst die Kinder

Bei dem Lehrer in der Schule abzumachen haben, andernfalls sie sich strafbar machen. Die Knaben sind nach achtwöchentlichem Aufenthalt entlassen worden. Die Gewissenssumme beträgt bis 9 Pfund. Noch wichtiger ist, daß nach dem Urteil der Ärzte auch das Allgemeinbefinden der Kinder sich erheblich gebessert hat. Die Jungen haben die schöne Zeit ordentlich dazu benutzt, Luft- und Sonnenbäder zu nehmen.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Der von den Gemeindevorständen zum besoldeten Gemeindevorsteher von Nieder Salzbrunn gewählte Oberstadtschreiber Hubert Baud in Reichenburg (Sachsen) tritt sein Amt hier selbst am Dienstag den 16. August an. Die Uebergabe der Amtsgeschäfte erfolgt an demselben Tage. Die Wahl des Gemeindevorstehers ist vom Landrat bestätigt worden. — In der letzten Monatsversammlung des Männergesangsvereins „Frohmann“ wurden 100 Mark für das Oberschlesische Hilfswerk bewilligt. Ferner wurde beschlossen, demnächst beim Sangesbruder Fritz Gullig, Restaurant „Bierhaus“, ein Familien-Gartenfest abzuhalten. — Pastor prim. Neuländer, welcher 4 Wochen beurlaubt war, hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen und werden die Bibelstunden wieder jeden Mittwoch in der Kirche abgehalten. Die nächste Zusammenkunft des G. Männer- und Jünglingsvereins findet am Sonntag abend im Konfirmandensaal statt.

*** Fürstentum. Einbruch in der alten Burg.** Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht des 4. August auf der alten Burg verübt, indem Diebe in das Fremdenzimmer eintraten und zwei große, wertvolle alte Gobelins, fünf altertümliche Porzellanstücke und einen Leuchter aus Messing entwendeten. Die beiden benachbarten Leitern ließen sie unter den Fenstern stehen. Auf die Ermittlung der Diebe resp. Wiederbringung der gestohlenen Gegenstände sind vom Amtsvorsteher 2000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Aus der Provinz.

Breslau. Verschiedenes. Wie streng der hiesige Polizeipräsident für die Innehaltung der Polizeistunden sorgt, das beweist neuerdings eine nächtliche Durchsuchung, die in der alten Untervogelstraße 33/35 stattfand. In der Nacht zum 3. August konnte man dort bis in die 3. Morgenstunde hinein Gasserverkehr bemerken. Da wurde das Haus von Polizeibeamten umstellt und ein Kriminalbeamter forderte an der verschlossenen Eingangstür Einlaß, der aber nicht gewährt wurde, während in den Räumen alle Lichter verlöschten. Die Polizei verschaffte sich gewaltsam Einlaß und stellte fest, daß dort vierzehn Herren und drei Damen als Gäste weilten, die sich teils in Zimmern, teils in die Küche, teils sogar in die Klosetts eingeschlossen hatten, sodaß überall gewaltsame Öffnung erfolgen mußte, damit die Feststellung der betreffenden Personen stattfinden konnte. Es handelt sich durchweg um bekannte, wohlgestellte Breslauer Bürger und Bürgerfrauen. Welche Folgen diese polizeiliche Durchsuchung haben wird, ist nicht bekannt. — Die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Ruhegehalt ist dem Oberregierungsrat von Schelha und dem Regierungsrat von Condruch bei der Regierung in Breslau erteilt worden. — Ein Streik in der Arbeiterkammer der Damenkonfektion steht hier bevor. Den Vorschlag des Schlichtungsausschusses, die Stück- und Zeitlöhne ab 1. September um 10 Prozent und die der Wälder um 15 Prozent zu erhöhen, lehnten die Arbeiter mit großer Mehrheit ab.

ep. Freiburg. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in der hiesigen Spinnerei. Dort war eine Anzahl Maurer mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt, dabei geriet der Maurerlehrling Riese aus Pölsnitz in die Transmissionsion. Er wurde von der Welle erfasst und mehrfach herumgeschleudert, so daß sein Kopf an der Welle zerquetscht und der Körper zerquetscht wurde.

ep. Reinerz. Ein großes Schadenfeuer wütete am Sonntag mittag mitten auf dem Markplatz, in dem allen Bekannten von Reinerz wohlbekannten Doktorhaus. Der Brand scheint durch eine schadhafte Stelle im Schornstein entstanden zu sein und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit im Dachstuhl, in dem nach der Wandelbahn zu gelegenen Teil. Der

Dachstuhl stand bereits in Flammen und es hatten die zu Hilfe gerufenen Feuerwehren harte Arbeit. Nach etwa einstündiger Tätigkeit der Feuerwehre konnte die Gewalt der Flammen gebrochen werden. Der Dachstuhl des Doktorhauses ist zum Teil vernichtet.

Muhbank. Einweihungsfeier. Der vergangene Sonntag war ein Tag würdiger Feier für unsere Gemeinde, galt er doch der Einweihung eines Denksteins für die gefallenen Soldaten der Gemeinden Muhbank und Neu Merzdorf. Im Kronprinz-Garten erhebt sich schlicht und würdig ein zierlich fünf Meter hoher Block aus rötlichem schlesischen Granit, welcher die Namen von 32 gefallenen und vermisten Kriegern aus den beiden kleinen Gemeinden enthält. Bereits früh 9 Uhr hatten sich die Angehörigen der Gefallenen zu einer kurzen Vorfeier eingefunden. Einige Choräle, Lieder und Ansprache eröffneten die kirchliche Feier. Um 2 Uhr nachmittags ordneten sich Schulle, Gemeindevorstellung, sämtliche Ortsvereine, sowie die Militärvereine von Krausendorf-Vogelsdorf, Harmannsdorf, der Kriegsschadigtenverein Bernersdorf und eine Abordnung des Kreis-Kriegerverbandes Vollenhain zum Umzuge durch die würdig geschmückten Orte. Am Denkmal sangen dann beide Gesangsvereine entsprechende Lieder. Pastor Scholz hielt die Weiherede. Unter Völlerjahren und den Klängen des „Ich hatt' einen Kameraden“ fiel die Hülle. Prachtvolle Kränze in stattlicher Zahl wurden niedergelegt. Ein Konzert im Kronprinz-Garten beschloß die Feier. Dem Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Kluge hier, sowie allen denen, die um das Gelingen des Werkes sich verdient gemacht haben, gebührt herzlicher Dank.

Pölsnitz. Bräutliche. Vor längerer Zeit geriet der 14jährige Sohn des Gutsbesitzers Stempel in Pölsnitz mit dem Fuß in die Gabelmaschine, wodurch ihm von den Zahnrädern eine Ferse abgerissen wurde. Diese Wunde konnte nach dem Ausschluß der Ferse nur geheilt werden, wenn sich jemand weigern würde, ein Stück Fleisch seines Körpers zu opfern. In selbstloser Weise, nur beherrscht von dem Verlangen, dem Bruder zu helfen, erbot sich nun der ältere Bruder, sich dieser Operation zu unterwerfen. Ihm wurde nun aus dem Oberschenkel ein Stück herausgeschnitten und dem Verletzten angelegt. Der Verletzte ist bereits soweit wieder hergestellt, daß er das Krankenhaus in Lüben, wo er sich zurzeit befindet, bald verlassen kann. Der andere Bruder lag nur kurze Zeit im Krankenhaus.

Goldentraum. Die neue Queistalsperre bei Goldentraum, die am 13. August von Kommissionen des Landwirtschaftsministeriums besichtigt werden soll, liegt unmittelbar am oberen Ende des Staubeckens der Marklissaer Talsperre. Der Queistal führt auf 30 Meter Höhe angestaut werden, so daß ein Stau von 12 Millionen Kubikmetern, 8,2 Kilometer Länge und einer Oberfläche von 125 Hektar entsteht, der bis Greiffenberg reicht. Das durch die Talsperre abgeperrte Flusstal weist in der Hauptsache nur Buschland und geringwertige Wäldungen auf. Es ist im allgemeinen ungebaut. Nur bei Neu Wartenburg fallen fünf kleine Gebäude in den Staubeck, außerdem werden die Seidenmühle und die Kienmühle überbaut. Es ist der Anlauf aller im Staubeck befindlichen Grundstücke und Baulichkeiten durch den Provinzialverband in Aussicht genommen. Die Auffüllung von 4 Turbinen, und zwar zwei zu je 1000 und zwei zu je 1500, zusammen also 5000 Pferdekraften bei einem Gefälle von 25 Metern, ist in Aussicht genommen. Die Talsperre wird zur Verankerung der Wasserkräfte des Provinzial-Elektrizitätswerkes ausgeführt.

Piegnitz. Wald- und Moorbrände. In den Privatwäldungen bei Lischsdorf und in dem herzoglich Saganer Forst wütete Sonntag ein großes Schadenfeuer. Trotzdem neben Forstpersonal, Militär und Feuerwehr viele Privatpersonen hilfreich tätig waren, hatte das Feuer einen gewaltigen Umfang angenommen und sich über 1000 bis 1200 Morgen Forst verbreitet. Von etwa drei hundertlichen Besitzern wurden 200 Morgen Wald, 40—50jähriger Bestand, zerstört. Montag vormittag ertönten wieder Feuer Signale und meldeten Waldbrand. Hinter Karlsvalde war der Brand ebenfalls aufgegangen. An sieben Stellen brannte es. — Am Freitag abend brach auf den Weidiger Torfwiesen ein Moorbrand

aus. — Sonntag, in der fünften Nachmittagsstunde, brach im Sprottauer Stadtforst (Revier Gerdswaldau) ein Waldbrand aus, dem 25 Morgen älterer Waldbestand, eine angrenzende 25jährige Nichten-schönung, sowie Grubenholz zum Opfer fielen.

Bunte Chronik.

Liszas Mörder in Hamburg verhaftet.

Nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ ist der Mörder des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Lisza, der frühere Oberst Czerny, am Sonntag in Hamburg festgenommen worden. Czerny war in einer Hamburger Automobilwerkstatt beschäftigt und den Behörden durch seinen umfangreichen, stets postlagernd empfangenen Briefwechsel aus Wien und Budapest aufgefallen, dessen Beschlagnahme durch die Polizei zu seiner Entdeckung führte. Ungarn verlangt seine Auslieferung unter der Anschuldigung des gemeinen Mordes. Der Senat von Hamburg wird in einer besonderen Sitzung entscheiden, ob der Verhaftete ausgeliefert werden soll oder nicht.

Raubmord im Harz.

Der mit seiner Gattin in Braunlage im Harz zur Kur weilende Prokurist Brandt aus Berlin ist durch drei Revolvergeschosse ermordet und dann seiner Bauschaft und Wertsachen beraubt worden. Bald nach der Tat wurde die Leiche durch Polizeibeamte im Walde aufgefunden. Als mutmaßlicher Mörder ist von der Gendarmerie der Arbeiter Walter Kurt aus Zehe verhaftet worden, der die geraubten Sachen bei sich führte. Trotz der schweren Belastungsmomente leugnet der Verhaftete die Tat.

Eine entzifferte Geheimschrift Roger Bacon's.

Ein in Chiffren geschriebenes Manuskript des berühmten Philosophen des 13. Jahrhunderts, Roger Bacon, ist nach 700 Jahren von einem amerikanischen Professor entziffert worden. In einer Gelehrtenversammlung zu Philadelphia legte Professor W. B. Newbold von der Universität Pennsylvania die Aufschlüsse erregenden Ergebnisse seiner Forschungen vor. Newbold behauptet, als erster die Schrift gelesen zu haben, seit Bacon sie schrieb, wahrscheinlich im Gefängnis, wohin er unter der Anklage der Hexerei und Zauberei gekommen war. Bacon habe diese überaus schwierige Chiffrierung gewählt, um den Inhalt seines Manuskriptes vor neugierigen Augen zu schützen, denn er, der 300 bis 500 Jahre seiner Zeit voraus war, wußte aus bitterer Erfahrung, wie gefährlich das sein kann. Die Handschrift ist in vier Abschnitten geteilt und handelt von den Pflanzen, von den himmlischen Körpern, von der Entstehung des tierischen Lebens und von der Bereitung verschiedener Arzneien. Nach der Ansicht des amerikanischen Forschers muß Bacon bereits das Fernrohr gekannt haben, 300 Jahre, bevor dieses Instrument nach unserer Kenntnis entdeckt wurde. Die Handschrift enthält nämlich ganz genaue Zeichnungen des Andromedanebels, einer astronomischen Erscheinung, die für das unbewaffnete Auge unsichtbar ist. Astronomen, denen er die Zeichnung zeigte, erkannten sofort, daß es sich dabei um den Andromedanebel handelt. Aus gewissen Beobachtungen Bacon's darf man auch den Schluß ziehen, daß ihm schon das Mikroskop bekannt war. Zahlreiche Angaben der Handschrift beziehen sich auf die Astrologie und lassen erkennen, daß Bacon glaubte, die Himmelskörper hätten Einfluß auf das Schicksal der Menschen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 14. August (12. S. n. Trin.), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Mdr. Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; 8½ Uhr Gemeinde-Gottesdienst; 10 Uhr Kur-Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradshaus: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 17. August, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl; abends 7½ Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer. — Donnerstag den 18. August, abends 8 Uhr Beichte in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Neuländer.

Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 15. bis 20. August 1921 kann zu nachfolgendem Preise empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 58 der Kindernährmittelfarte 125 Gramm Weizengrieß für Mark 0.50.

Dieser Abschnitt verliert seine Gültigkeit am 20. 8. 1921 mittags. Waldenburg, den 5. August 1921.

Der Landrat.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Zudergutmachen für Kinder im ersten Lebensjahr findet Sonnabend den 13. August 1921, vormittags von 8 bis 10 Uhr, im hiesigen Lebensmittellamt statt. Die üblichen Ausweise sind vorzulegen. Um pünktliche Abholung der Marken wird ersucht.

Ober Waldenburg, 11. 8. 21. Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttko.

Dittersbach.

Die Urliste der in der Gemeinde wohnhaften Personen, die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im Einwohner-Meldeamt vom 15. bis einschließlich 21. August d. J. zu jedermanns Einsicht aus. Wegen der Wichtigkeit und Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der Auslagefrist bei uns mündlich oder schriftlich Einspruch erhoben werden. Dittersbach, 12. 8. 1921. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg, Möbelfabrik — Töpferstraße 31.

A. Geyer's Tanzschule.

Telephon 601. Waldenburg. Gartenstr. 3 a.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Dienstag den 23. d. Ms. abends 7½ Uhr.

im Fremdenhof „Schwarzes Roß“ in Waldenburg.

Geleitet werden alle üblichen und modernsten Tänze.

Die Winterkürzel sind der kalten Säle und teuren

Beheizung wegen weniger zu empfehlen als der hier an-

gezeigte Herbstkürzel.

Anmeldungen und Auskunft nur in der Wohnung.

Eisenbahnfahrpläne

sind zu haben in der
Postamtstube der
Waldenburger Zeitung

Für Waldenburg und Um-
gebung hat große Verber-
organisation für gut eingeführte
Versicherungsgeellschaften Ihre

Bertretung

nebst Inlaffung, in Militär-Anfall,
Unfall, Leben, Kinder, Haft-
pflicht, Feuer, Einbruchdieb-
stahl, Transport, Glas, Wasser-
schaden ufm. Versicherungen bei
hoher Provision-Vergütung sofort
zu vergeben. Vorhandener Ver-
sicherungsbestand wird mit über-
tragen. Fachkenntnisse nicht er-
forderlich.

Bemerkungen erbitten unter
V. V. B. A. C an die Geschäfts-
stelle d. Stg.

Strauß und Bergstod. „Zuhuh! Das Mamale sitzt auf dem Balkon.“

Helene beugte sich vor, bewegte mechanisch die Hand, ohne einen Laut über die Rippen zu bringen. Ihre Augen flackerten den Ankommenden entgegen. War geschehen, was sie sich hundertmal während dieses endlos schleichenen Tages ausgemalt hatte? Schon hörte sie Georgine lachen, Haller schwenkte den Hut. „Wie geht's, Mamale? Da sind wir wieder.“ Die Haustür klappete. Schritte kamen die Treppe herauf. Waren es die Schritte von Glücklichen, die ihren mütterlichen Segen zu erbitten kamen? Die Tür flog auf. Haltung, um Gotteswillen, Haltung! „Fein war's, Mamale. Jammer schade, daß Du nicht mit dabei warst!“

Helenes Herzschlag, der einen Augenblick gestockt hatte, setzte wieder ein. Nein, so sprach keine Braut. Ihr Blick ging zu Haller. Er sah heiter aus; aber weder wie ein Verlobter, noch wie jemand, der eine Enttäuschung lächelnd zu verbergen sucht.

Helene stand mit zitternden Knien auf. Die Qual der verflochtenen Stunden lag noch in ihrem Blick, aber sie lächelte und bewunderte den Strauß, den Georgine ihr als Mitbringsel vorhielt. „Käseweiß siehst Du aus, Mamale. Ganz verkatert. Was ist Dir?“

Haller küßte ihr die Hand und erschrak ob ihrer Eiseskälte. „Sie sind bestimmt nicht wohl, gnädige Frau“, sagte er ehrlich besorgt.

„Mir fehlt nicht das Geringste, wirklich“, versicherte Helene; es klang, als ob die Zunge ihr nur mühsam gehorche.

„Das ist nur gut“, sagte Georgine vergnügt; „ich hab' nämlich noch was in petto. Im Tretschachhotel tanzen heute abend die Schuhplattler. Ich hab' das noch nie gesehen, und Vida von Eichow sagt, es wäre furchtbar lustig.“ — „Dahin, dahin — möcht' ich mit Dir, Mama und Onkel, zieh'n“, sang sie. — Haller lachte; Helene legte matt die Hände zusammen. „Noch nicht genug? Kind, wie ist's möglich!“

„Gott, wir sind doch höchstens zehn Stunden unterwegs gewesen, und von denen haben wir noch, ich weiß nicht wie viele, auf dem Kellhorn und später beim Senn, gefessen; nicht wahr, Onkel Doktor?“ sagte sie zutraulich schmeichelnd.

So sprach die Lebenskraft von siebzehn Sommern. Helene aber war's, als sank ihre eigene Jugend, die noch vor wenigen Wochen so reich an Versprechungen gewesen war, auf Nimmerwiederkehr in einen Abgrund.

Haller sah auf die Uhr. „Jetzt ist's sechs. Um acht geht der Zauber los. Wir haben also noch Zeit zu bespern und den Staub von unseren Wanderschuhen zu schütteln. Wenn's Ihnen nicht zu weit ist, gnädige Frau?“ wandte er sich an Helene.

Sie schüttelte ergeben den Kopf. Die kalten Umschläge hatten dem Fuß gut getan. Sie würde den Weg zum Hotel machen können.

„Ich finde nur, Du solltest Herrn von Hallers Gefälligkeit nicht so ausnutzen, mein Kind.“

„Das tu' ich doch nicht. Er mag es selbst. Gell, Herr Doktor, Sie haben Lust?“

Vor wenigen Tagen hätte Haller über die Zumutung, zu den Schuhplattlern zu gehen, gelacht; jetzt versicherte er, daß er sich darauf freue und hätte selbst beschworen, daß es so sei.

Helene aber dachte: „Er würde über einen Stod springen, wenn sie ihn ihm vorhielte.“

Ein paar Stunden später saßen sie im Speisesaal des Tretschachhotels. Kellnerinnen liefen mit Bierkrügen und Schokoladetaschen; Zigarettendampf stieg auf. Ein niedriges Podium stand mitten im Raum, und auf jeder Ecke drehte sich ein Dirndl in der Landesstracht mit sinnverwirrender Geschwindigkeit. In der Mitte tanzten die dazu gehörigen Burschen, sprangen fußhoch, drehten sich um sich selbst, schlugen sich klatschend auf die prallen, lederbehosten Schenkel, saßen dann ihr Dirndl und schwenkten es mit Zuhuschrei hoch in die Luft. Und wieder begann das Brummkreiseln, das Stampfen und Springen.

„Wahnsinnig komisch“, sagte ein Norddeutscher hinter Helene. „Erinnert irgendwie an Birkhahnbalz.“

„Grundidee ist jedenfalls dieselbe“, entgegnete sein Nachbar lachend. Etwas Aufreizendes, Primäres lag in dem Gehabe.

Georgine war wie elektrisiert vor Vergnügen. Die Bergjonne hatte ihr Gesichtchen etwas verbrannt, sonst sah man ihr die Tagesstour nicht an. Sie war frisch und ausgeruht wie ein Vogel am Morgen. Die Augen lachten um die Weite mit den Lippen; die Maufzähnen blühten. In ihrem weißen Kleid, ein großblumiges Band um die feine Taille, sah sie allerliebste aus. Helene merkte, daß einer sie dem anderen zeigte, und ihr Herz schwoll vor zärtlichem Stolz. Aber diese sorglose, blumenhafte Anmut kostete sie das eigene Glück. In wildem Wehren sprang ihr Herz gegen etwas auf, das sie immer von neuem als sinnlos empfand. Sollte dies Klackerfeuer jähler Verliebtheit wirklich verzehren, was einst bestimmt schien, zwei Menschenleben dauernden Wert und Inhalt zu geben? Noch immer drehten und zierten sich die Dirndl, stampften und sprangen die Burschen, schrillten die begleitenden Rithern. Es tat Helene förmlich in den Ohren weh.

Haller saß zwischen Mutter und Tochter. Häufig wandte er sich mit einer halbblauen Bemerkung an Helene, aber sie sah wohl, wo seine Aufmerksamkeit eigentlich gefesselt war. „Er sieht nur die Schwiegermutter in mir“, dachte sie, und ein leidender Zug grub sich tief in ihr feines, blasses Gesicht. (Fortf. folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 187.

Waldenburg den 12. August 1921.

Bd. XXXXVIII.

Die Verlobung des Herrn von Haller.

Erzählung von A. R. Lindner.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Ihre Augen gingen ins Weite, aber nicht träumerisch nach junger Wädel Art; nein, mit völlig wachem Blick. „Was beschäftigt sie?“ dachte er! Auf Bergesgipfeln werden die Gedanken größer, dem Göttlichen verwandter, hatte Helene einst gesagt; Helene, die auf jede Anregung sofort mit einer zweiten zu antworten vermochte. Aber diese Gabe war nicht jedem gegeben, war wohl überhaupt erst das Produkt reiferer Jahre. Er sah wieder zu Georgine hin. In dem erhabenen Schweigen ringsum hätte sich so manches sagen lassen, das die Herzen einander näher brachte, wenn er die Brücke zu dem lieben kleinen Seelchen dort nur erst gefunden hätte. Er hatte irgendwie die Empfindung, daß sie ihm eigentlich recht ferne sei. — Plötzlich sprang Georgine auf. „Meinen Sie nicht auch, daß wir den Gipfel des Kellhorn genug geziert haben, Herr Doktor? Zu sehen ist hier nun doch weiter nichts mehr.“

Er hätte hier noch lange in stillaufriedenem Schauen sitzen können, aber solche Ruhe war natürlich von der Jugend nicht zu erwarten. So stand er gehorham auf und sie begannen den Abstieg. Das Warmatsgundtal tat sich vor ihnen auf. Am Georgine zu unterhalten, erzählte Haller von einem Altarbild, das er in der Kirche eines weltverlorenen Tiroler Klosters gefunden hatte — eine Kreuzigung von wunderbarer, leidvoller Erhabenheit im Stil des Giotto, vielleicht sogar von dessen eigener Hand.

„Giotto?“ fragte Georgine. „Was für ein Genre ist denn das? So was wie Guido Reni? O weh, da hab' ich wohl was Mordsdummes gesagt?“

Haller hatte in der Tat sichtlich gezuckt.

„Irren ist menschlich“, sagte er ergeben, „aber es ist ein Unterschied von fast drei Jahrhunderten.“

Georgines Kunstgeschichtsunterricht schien ja gräßlich vernachlässigt worden zu sein. Da gab es also für ihn noch viel zu tun, und Helene, die ja auf diesem Gebiet so gut unterrichtet war, mußte ihm helfen. Als Frau eines Kunstgelehrten, mußte Georgine notwendig etwas von den Dingen wissen, in denen ihres Mannes Leben ging.

Aber wenn sie auch unter den großen Sta-

liern eine heillose Verwirrung anrichtete, so stand sie dafür mit allen Blumen auf um so sicherem Fuß. Und das Warmatsgundtal rechtfertigte seinen in allen Reisebüchern gepriesenen Ruf, eine Fundgrube für Enziane zu sein, ganz besonders für rote, die wie Fackeln ordentlich hochmütig auf steilem Schafte prunkten.

„Ich hab' entfernt nicht geahnt, daß es so viele Enziane gibt“, gestand Haller ehrlich.

Sie lachte triumphierend. „Diese paar? An 30 Arten gibt's. „Gelt, da schaußt?“ sagt der Wiener. Oh, etwas weiß ich auch, was der gelehrte Herr nicht weiß.“ Sie sprang hierhin und dorthin, und der Strauß in ihren Händen wuchs, bis er kaum noch zu halten war. Das glühende, junge Gesicht über den Blumen war ein allerliebster Anblick; Hallers Augen konnten gar nicht davon los. Sie ist reizend, fühlte er, trotz Giotto und Guido Reni.

Dann kamen sie an die Sennhütte. — Ein laufendes Brünnelein rauschte, ein Vogel sang im Eschenbaum.

„Ein Häuschen wie für Hänsel und Gretel, nur daß es leider nicht mit Pfefferkuchen gedeckt ist. Sehen Sie mal zu, ob 'ne Heze drin ist“, sagte Georgine, während sie ihre Blumen zum Ordnen auf dem rohen Tisch vor der Hütte ausbreitete. — Eine Heze war nicht darin, aber ein Senn, bei dem Haller Milch und Käse bestellte. Ein älterer Mann mit schlaudem Gesichtsausdruck. Offenbar ein geborener Städter, der zum Benefiz der Reisenden berglerische Unwirschigkeit markierte.

„A junge Frau haben's Ihna ausg'sucht, Herr“, sagte er, durchs offene Fenster einen Blick auf Georgine werfend.

„Die Dame ist nicht meine Frau.“

„Na, um so besser ist's. A blutjungs Weiberl und a Mann mit graue Haar, dös lauft doch bald wiada ausanand“, grinste der Senn, indem er Gläser und Teller zusammenfrachte.

Haller zuckte hochmütig die Achseln. Er fand sich selber töricht und konnte doch nicht umhin, sich zu ärgern. —

Die Schatten wurden schon länger, als sie nach Oberstdorf zurückkehrten. Die schönste Enzianblüte zierte Hallers Knopfloch. „Als pour le mérite für treue Ritterdienste“ hatte Georgine gesagt, und es hatte ihm Freude gemacht, ihre kleinen gebräunten Hände mit so ruhiger Selbstverständlichkeit an seinem Rockaufschlag herumfingern zu fühlen.

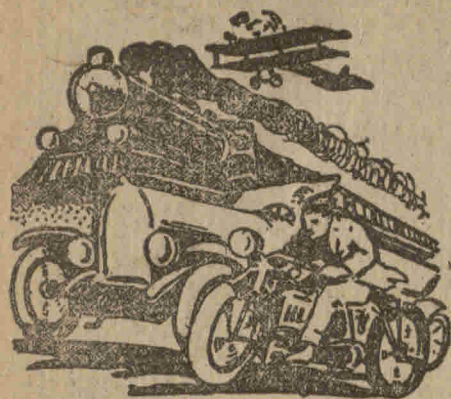
„Zuhuh!“ rief sie gedämpft und winkte mit

Lichtspielhaus Bergland,

Neu Waldenburg.
Freitag bis Montag!

Freitag bis Montag!

Der Mann ohne Namen II. Teil!!! Der Kaiser der Sahara.



Einlage:

Die furchtbare Schlagwetter-Katastrophe
auf der Zeche Mont Cenis in Herne i. W.
Der braven Knappen letzte Fahrt.

Arbeitsgemeinschaft sämtl. Wirtse-Vereinigungen von Waldenburg und Umgegend.

Anlässlich der Ankündigung von Streik und Boykott von Seiten
des hiesigen Kreiskartells der freien Gewerkschaften findet

Dienstag den 16. August, nachm. 3 Uhr,
im Hotel „zum schwarzen Roß“ in Waldenburg eine

außerordentl. Generalversammlung

statt, wozu sämtliche Kollegen, auch solche, die dem Verein nicht angehören,
sowie sämtliche Saalinhhaber hierzu eingeladen werden, mit der Bitte, im
Interesse des Gastwirts-gewerbes recht zahlreich zu erscheinen.

Die Arbeitsgemeinschaft.

J. A.: Obst.

Raucht Pfeife
nur mit
Pipa = Blatt!

Eine Stepperin
und eine Vorrichterin
sucht sofort
Georg Herzog, Schäfte-Stepperi,
Greiburger Straße 8.

Raucht Pfeife
nur mit
Pipa = Blatt!

Dienstverträge für Gastwirts-Gehilfen hält
vorrätig
Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.

Die unterzeichneten Fruchtsaftpressereien
sind Käufer für jeden Posten

Himbeeren

u. zahlen hierfür die höchsten Tagespreise.

Deutsche Likör-Fabrik Friedrich & Co.,
Robert Hahn, L. Meyer, vorm. M. Lax,
Paul Optiz Nachflg., Gustav Seeliger, G. m. b. H.
Waldenburg i. Schles.

Getroffene Kartoffelschalen
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.
1 Siege billig zu verkaufen.

Raucht Pfeife
nur mit
Pipa = Blatt!

Billige Kinderwagen
475, 450, 395 Mk.,
m. Gummi 750, 675, 580 Mk.,
Klappwagen
mit und ohne Verdeck,
550, 475, 225, 150 Mk.,
Bettfedern
45, 39, 28, 22 Mk.
Kaufhaus Max Holzer.

1 Gebett neue Federbetten
mit waschechten Inletts f. 395
zu verkaufen. Weiß,
Neu Waldenburg, Hermannstr. 2.

1 neues Vertikow,
wenig gebraucht, steht preiswert
zum baldigen Verkauf bei
Dittich,
Weißstein, Hauptstraße 103.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allge-
meinen Ortskrankenkasse der
Stadt Waldenburg,
An-, Ab- und Ummeldescheine
fürs Städt. Meldeamt,
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenfabrikat,
besgl. über Spiritus,
Frachtbriefe,
Fremdenlisten,
Kostenanschläge,
Kontrollbücher f. Kasse, Quartier,
Niet- oder Schlaigänger,
vorrätig in
Buchdruckerei Ferd. Domels Erben.

Raucht Pfeife
nur mit
Pipa = Blatt!

Volks-Varieté, Gold. Schwert.

Täglich 8 Uhr abends:
**Das brillante
Schlagerprogramm**
mit
Emil Weissese.

Russen u. Schwaben
vertilgt restlos und sicher
— **Schwabentod.** —
Nur allein und echt
Buket 2.50 Mk.
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Das neue Favorit- Moden-Album

Herbst und Winter
eben eingetroffen
im

Schnittlager, Buchhandlung
Martha Schönfelder,
Waldenburg, Weinrichstr. 16
Waldenburger Warenhaus,
an der Marienkirche.

Schlaf-Sofas

mit besten Bezügen
Mk. 475, Diwan 875 Mk.

P. Fleischer
Weinrichstr. 15/16,
am Sonnenplatz.

Öffentliche Versteigerung

am Sonnabend d. 13. August 1921,
vormittags 9 Uhr,
im hiesigen Amtshaushofe.
Zur Versteigerung kommen:
2 Bettstellen mit Matratzen,
2 Bettbreiter, 1 Sofa, 1 Tisch,
1 Kommode, Stühle, 1 kl.
Toilettenspiegel, 1 Kleider-
schrank, 1 Stehschrank, 1
Kleiderrechen, 1 Schmel,
1 Ofenbank, 5 Ofenhaken, 1
Handtuchhalter, Küchenrah-
men, Bilder, Nähmaschine,
Kleiderbügel, Küchengeräte
u. v. a.
Dittschbach, 11. 8. 1921.
Das Dorfgerecht.

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Heiduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

10 billige Tage in Konfektion.

1 Posten Kostüme
jezt 195, 150, 98 Mk.,
1 Posten Damen-
Mäntel und Jacketts,
Alpaka, Woll und Stoff,
jezt 250, 195, 145, 85 Mk.,
1 Posten Röcke
jezt 110, 85, 58, 29 Mk.,
1 Posten bess. Blusen
jezt 80, 65, 48, 39 Mk.,

1 Posten
Kinderkleidchen
zu spottbilligen Preisen
von 28 Mk. an,

1 Posten Hosen
jezt 90, 78, 68, 48 Mk.,

1 grosser Posten
Herren-Anzüge
aus guten Stoffen
m. Pr.-Futter, jezt 575 Mk.,

Burschen- und
Herren-Anzüge
einzelne Größen
jezt 375, 275, 145 Mk.,

Turmtuchjacketts
jezt 65, 48, 39 Mk.,
Einsatz-Hemden
35 Mk.,

Herren-Hüte
jezt 48, 32, 25 Mk.
Während dieser 10 Tage
kommen

grosse Posten
Züchen,
Inletts, Gardinen,
Hemdentuche,
Tischdecken,
Schürzen,
sowie sämtliche
Sommerstoffe
zu spottbilligen Preisen
zum Verkauf.

Brautschleier
65, 58, 48, 39.50 Mk.

**Kaufhaus
Max Holzer**

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster.

Dr. Erdmann.

Apollo-Lichtspiele



**GOLIATH
ARMSTRONG**

DER HERKULES DER
SCHWARZEN BERGE

DER GROSSE
AMERIKANISCHE
SENSATION/FILM
IN 6 ABTEILUNGEN

Freitag bis Montag!

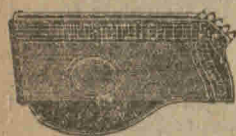
3. Episode:

**Das Haus der
tausend Gefahren!**

Dörren auf Gas

ist die **einfachste** und **billigste** Art
des Haltbarmachens von **Obst** und
Gemüse. **Keine Einmachegläser!**
Hervorragender Wohlgeschmack!

Dörrhorden, sowie Anleitung z. Dörren
sind
bei dem **zuständigen Gaswerk** erhältlich.



Zitherklub „Edelweiß“

Waldburger Zitherkreis.

(Mitglied des süddeutschen Zitherbundes.)

Sonntag den 14. August 1921, nachm. 2 Uhr,
im Vereinszimmer des Gasthauses „Zur Edelstein“, früher
Herberge zur Heimat:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorpruch.
2. Vortrag des Delegierten vom Bundestag in Rothenburg
ob der Tauber.
3. Freie Aussprache.
4. Verschiedenes.

Anschließend daran Zitherabend.

Instrumente mitbringen. Ehrenfache eines jeden Mitgliedes
ist es, dieser Versammlung **pünktlich** beizuwohnen. Auswärtige
Zithervereine sowie Freunde und Gönner der Zithersache herzlichst
willkommen.

Der Vorstand.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,
Waldburg, Gartenstraße 1.

Bergleute!

Brach, Freientwalbe (Ober)
liefert

alle **Sorten Schuhe**,
besonders schwere,
rindlederne, wasserdichte
Bergmanns-Schuhe
m. Eisenbeslag f. 145 M. franko.

Union- Theater.

Spielplan!

Freitag
bis Montag:

Das große Sittendrama

mit

Leopoldine Konstantin:

Die Tänzerin.

Handlung und Spiel
erstklassig!

Ferner:

Auf allgemeines Verlangen
nochmals
das große

Ossi Oswalds-

Lustspiel:

Putschliesel.

Große Heiterkeit
von Anfang bis Ende!

Wochenschau!

Künstlerische
Musik.

Empfehle meine vorzüglichen

Röst-Kaffees,

ff. verlesenen Campinas

per 1/4 Pfund von Mk. 5.50 an.

Feinste Guatemala-Mischung

per 1/4 Pfund Mk. 7.50.

Friedrich Kammel

Fernsprecher 60 und 191.

Erste Waldburger Kaffeerösterei im Großbetrieb.

Zweiggeschäfte:

Neu Waldburg, Nieder Herrmsdorf, Ober
Waldburg.

Natur-Theater.

Sonntag den 14. August, nachmittags 1/2 4 Uhr:

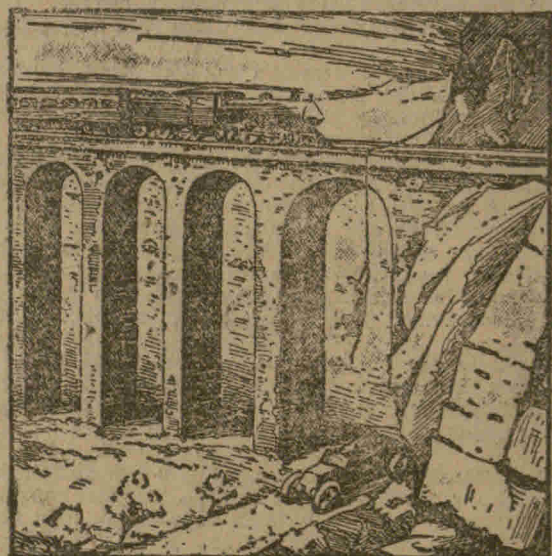
„Bunter Nachmittag.“

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Orient-Theater.

Freitag bis Montag!

Der hervorragende Sensations - Abenteuer - Großfilm:



Staatsanwalt Briands

In
2 Episoden.

Abenteuer!

In
2 Episoden.

I. Teil: **Die ungültige Ehe.**

6 Kolossalakte.

Hauptrolle: **Lee Parry**, die liebliche Schönheit.
Violette Napierska, die rassige Schönheit.

Für Humor sorgt:

Das Ske-Girl !!!

8 lustige Akte.

Der II. Teil: „Dem Wellengrab entronnen“
folgt ab nächsten Freitag.